Düsseldorfer Zeitung.

N. 185. Montag den 6. August. 1827.

Preußen.

Berlin, vom 2. August.

Der kais. russ. Feldjäger Belousow ist als Kurier nach St. Petersburg von hier abgegangen.

Der kais. russ. Staatsrath Caticas ist, als Kurier von St. Petersburg kommend, nach London, und der kais. russ. Feldjäger Fähnrich Joussow II., als Kurier von St. Petersburg kommend, nach Paris, hier durchgegangen.

Niederlande.

Brüssel, vom 2. August.

J. M. die Königin verletzte sich gestern in ihren Gemächern im Schlosse Laeken durch einen Fall dergestalt, daß eine der rechten Rippen gebrochen. — Dem heutigen Bülletin zufolge hat die Königin ziemlich gut geschlafen und befindet sich ohne Fieber.

Rußland.

Ehestens sehen wir einer neuen Vermehrung der erlauchten Sprößlinge unsers erhabenen Kaiserhauses entgegen. Die erwartete Niederkunft Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra dürfte im nächsten September, die der Großfürstin Helena aber schon früher eingetreten.

Türkei.

Bucharest, vom 16. Juli.

Wir haben aus Konstantinopel keine neuen Nachrichten. Die letzten machten eine klägliche Schilderung des Zustands Griechenlands nach dem Fall der Akropolis. In Napoli di Romania soll Uneinigkeit unter den Mitgliedern der Regierung und Muthlosigkeit unter dem Volke herrschen. Der Glaube an Lord Cochranes Unternehmen war sehr geschwächt. Ueber seine bisherigen Operationen trägt man sich in Bezug auf seine Nationalität und muthmaßlichen geheimen Aufträge mit den seltsamsten Gerüchten. Er hatte indessen in der letzten Zeit befohlen, die seit Monaten auszurüstende Schiffsexpedition auf den Inseln zu beschleunigen, und Poros zum Vereinigungspunkt angewiesen.

Ueber das angebliche Gefecht mit der türkischen Flotte schreibt man aus Rom vom 21. v. M.: Das Gerücht von einem großen Seesiege, den Cochrane am 25. Juni mit 80 Schiffen auf der Höhe von Kandia über eine große ägyptische Flotte von 120 Segeln erfochten habe, scheint sich nicht zu bestätigen, obgleich, Schiffernachrichten zufolge, beide Flotten in Richtungen gesehen worden waren, die ihr Zusammentreffen nicht unwahrscheinlich machten.

Großbrittanien.

London, vom 30. Juli.

Es gereicht uns (sagt die Times) zum besondern Vergnügen, unsern Lesern mitzutheilen, daß am vorigen Sonnabende das englische Kriegsschiff Warspite nach einer Ueberfahrt von 49 Tagen von Rio-de-Janeiro zu Portsmouth angelangt ist und die höchst erfreuliche und wichtige Nachricht eines vorläufigen Friedens-Abschlusses zwischen Buenos-Ayres und Brasilien mitgebracht hat. Der Minister der Republik Buenos-Ayres, Don Garcia, welcher mit dem englischen Paketboot nach Rio kam, um den Vertrag von dem Kaiser ratificiren zu lassen, kehrte mit der Ratifikation am 7. Juni auf der englischen Brigg Heron, Kapitain Grey, nach Buenos-Ayres zurück. Beide Theile hatten ihre Hülfsquellen in dem fruchtlosen, kostspieligen Kriege erschöpft. — Der Friede erregte in Rio-Janeiro

---

Miszellen.

Der Sternschütz.

Ein neuangeworbener Soldat stand des Nachts Schildwacht an der Sternwarte, und sah gedankenlos zum Thurm und in den wolkenleeren Himmel hinauf. Da erschien Jemand auf der Warte — nach der Meinung des Rekruten, mit einer langen Flinte, und zielte damit aufwärts in die Nacht hinein. „Aber dos megt' i doch wissen," sprach verwundert der Rekrut zu sich selber, „wos der Kerl halt bei der Nacht schießen will?" und dabei folgte er mit dem Auge der Richtung, die das Fernrohr des Beobachters auf der Warte bezeichnete. Plötzlich schnuzte sich ein Stern, und vor Erstaunen fiel dem Rekruten das Gewehr aus dem Arm, indem er ausrief: „Na, nu megt' anem doch der Schnee verbrennen! Er hat'n g'troffen!"

Das Sprichwort: Stumm wie ein Fisch gilt fortan nicht mehr. Cuvier hat kürzlich in der französischen Academie eine Abhandlung mitgetheilt, nach der es zweifelhaft wird, ob die Fische wirklich so stumm sind als man bisher immer geglaubt hat. Er hat namentlich bei der Gattung der Pogonias einen Laut wahrgenommen, der so merklich ist, daß man ihn selbst über dem Wasser vernimmt. Auch der Silurus, ein großer Raubfisch, der in der Donau sehr häufig ist, macht sich durch einen eigenthümlichen Ton vernehmlich.

die lebhafteste Freude, namentlich unter den Kaufleuten, welche sogleich wieder zu Verschiffungen von Gütern nach dem la Plata-Strome schritten, um ihren Handel mit Buenos-Ayres aufs neue aufzunehmen. Das brasilianische Papiergeld ist um 10 Proc. gestiegen.

N. S. Die muthmaaßlichen Hauptbedingungen des Friedens zwischen Brasilien und Buenos-Ayres sind nach den besten Quellen aus Rio-Janeiro: 1) daß Buenos-Ayres und Brasilien sich in die cisplatinischen Länder oder das Gebiet der Banda-Oriental theilen; 2) daß Monte-Video zum Freihafen erklärt werden, und eine engl. Besatzung erhalten wird.

Don Garcia versicherte seinen besten Freunden vor seiner Abreise aus Rio, daß an der Ratifikation von Seiten der Regierung von Buenos-Ayres gar nicht zu zweifeln sey. Vom Kaiser Don Pedro nahm er die Ratifikation bekanntlich mit.

— Ein Blatt gibt folgenden Aufsatz aus einem Journal von Jamaika, welcher zeigt, daß die aus Peru gekommenen columbischen Truppen ohne Blutvergießen die Behörden von Guayaquil abgesetzt haben, die man mit der jetzigen Konstitution nicht einverstanden glaubte. Diese Truppen, die dem Vernehmen nach, im Einverständniß mit Santander und seiner Parthei handeln, gehen auf Bogota los. Die Stadt Guayaquil scheint sehr den Frieden zu lieben. Denn seit dem Ausbruch der Revolution fanden in ihrem Gebiet keine Unruhen statt, weshalb sie sich auch in einem blühenden Zustande befindet.

Kingston, vom 12. Juni.

Gestern haben wir über Carthagena die Journale von Panama und Guayaquil erhalten, die bis zum 5. Mai gehen. Am 6. April langten die Truppen aus Peru, unter dem Befehl des Generals Bustamente, zu Guayaquil an. Sie bestehen aus den Bataillons von Vencedor, Carracas und Aarmara, dann 4 Eskadronen Husaren. Der Stadtkommandant und die Oberbehörden wurden sogleich abgesetzt, und der General La Mer zum Commandanten ernannt. Da die Ruhe ungestört blieb, so setzten sich die Truppen sogleich nach Bogota in Marsch.

Der Bürgerkrieg scheint in Columbien unvermeidlich.

— Der Constitutionnel von Bogota enthält einen langen Aufsatz, worin er beweisen will, daß die Entlassung Bolivars nicht angenommen werden dürfe.

Vom 31. Juli.

Die Times macht sich über die seit einer Woche viel besprochenen Rüstungen von Seite der Türkey, und die feindliche Stellung, welche dieselbe den gegenwärtig zum Schutze Griechenlands vereinigten Mächten gegenüber annimmt, lustig. Sie sagt: Als Antwort auf all das Uebertriebene und Lächerliche, was man in Ansehung der türkischen Macht vorbringt, haben wir einen Umstand bekannt zu machen, welcher gewiß nicht unbedeutend ist, denn es handelt sich von der Zerstückelung des ottomanischen Reichs. Es ist nichts Geringeres als die Trennung Egyptens von der türkischen Herrschaft. Wir können nun ganz bestimmt melden, daß der Pascha von Egypten seinen Entschluß kund gegeben hat, ferner keinen Antheil mehr an dem blutigen, nur allzu lange zwischen Griechenland und seinen Unterdrückern bestehenden Kampfe zu nehmen. Dieses mächtige und furchtbare Werkzeug der türkischen Tyrannei entgeht ihr also zu gelegener Zeit, und es ist dieß ein entscheidendes Zeichen von dem Erfolge, den eine Aufforderung der hohen Pforte an ihre Vasallen haben würde.

Wir sind benachrichtigt, daß der Pascha vorerst durch Vermittlung des englischen Konsuls zu Alexandria seinen Entschluß und seine Absichten zu erkennen gegeben, um zu erfahren, inwiefern er auf die Mitwirkung der verbündeten Mächte rechnen könnte. Es ist leicht, die Antwort zu errathen, die man auf die so gelegene Eröffnung, in dem Augenblick, wo die Flotten von England, Frankreich und Rußland zum Schutze Griechenlands gerüstet sind, ertheilt hat. Dieser Fall ließ nur eine Antwort zu, und, wie man erfährt, hat die engsche Regierung bei dieser Gelegenheit mit aller nöthigen Schnelligkeit verfahren.

Ein Pariser Blatt bemerkt über diesen Gegenstand: Eine der geschicktesten politischen Maaßregeln, die man ergreifen könnte, um eines glücklichen Erfolges der Unterhandlungen mit der Pforte zu Gunsten Griechenlands gewiß zu seyn, wäre ohne Zweifel die, daß man dem Pascha von Egypten alle mögliche Hülfe angedeihen ließe, wenn er sich unabhängig erklären wollte. Eine geringe Unterstützung, selbst bloße Versprechungen, die man dem Pascha machte, würden schon wirksamer seyn, als alle Maaßregeln, die man in den geheimen Artikeln des Traktats so unbestimmt andeutet. Sind die Mächte über diesen Punkt einig? Ist Mehemet Ali unternehmend genug, um eine so günstige Gelegenheit nicht vorbeigehen zu lassen? Diese Fragen können wir leider nicht beantworten; wir müssen uns darauf beschränken, blos auf einige Thatsachen aufmerksam zu machen, welche die eine oder die andere Ansicht mehr oder minder wahrschein-

---

Ueberall fühlt man nachgrade die Nothwendigkeit, dem allzu vielen Studiren Einhalt zu thun. In Karlsruhe hat das Justizministerium bekannt gemacht, die Zahl der Candidaten der Rechte (die nur leben können, wenn sich viele Leute beschweren, es geschehe ihnen unrecht!) nehme unverhältnißmäßig zu; es seyen am Schluß vorigen Jahrs 146 unangestellte Rechtspraktikanten dagewesen und seitdem wären noch 26 aufgenommen worden, während seit Januar dieses Jahres nur Sechs solcher Praktikanten hätten angestellt werden können. — Auch die Hofstudienkommission zu Wien hat bekanntlich beschränkende Verfügungen in Bezug auf den Besuch der Gymnasialschulen erlassen.

In einem Briefe Bonstetten's an Matthisson aus Genf vom 11. Jan. 1827 wird Folgendes über Lord Byron erzählt: Ich habe gestern den Abend in großer Gesellschaft mit einem Helden Griechenlands zugebracht, der aus Missolunghi entkam. Noch sieht der Jüngling etwas wild aus; man sieht noch Türken- und Tyrannenhaß in seinem Gesichte. Dieser Mann war ein besonderer Freund von Byron, von dem er nicht ohne Rührung sprechen kann. Höre! Byron war sterblich zu Missolunghi in Marietta, eine der schönsten Griechinnen, verliebt. Er sah sie von seinem Balkon, redete sie griechisch an, und sie antwortete französisch. Byron ging zu ihr, er fand ein höchst gebildetes Mädchen, in Frankreich erzogen. Sie war Byron gut, aber liebte ihn nicht. Er ging täglich zu ihr,

lich machen. Die Ankunft des Hrn. Drovetti in Frankreich, die Reise des Hrn. Marquis von Livron nach London, die Gunst, welche die europäischen Offiziere, die nach Egypten gegangen sind, von neuem genießen, alles dieses läßt auf einen bestimmten Plan schließen, das Joch der Pforte abzuschütteln. Wenn der muselmännische Fanatismus dabei nicht entgegenwirkt, so würden die Egypter, weit entfernt in ihrer Wuth gegen die Griechen zu beharren, dadurch allein, daß sie die Türken zwängen, ihre Macht zu theilen, die wirksamste Hülfe für die christliche Bevölkerung des Orients.

Civilstand der Stadt und Gemeinde Düsseldorf.

Geburten.

Den 26. Juli, Gustav Julius, S. des Kaufmanns Johann Gerhard Schombart und der Marie Christine Rhodius, Ddorf. — Den 27. Margarethe, T. des Gärtners Johann Matheisen und der Anne Christine Bettiken, Hamm; Philipp Jacob Joseph, S. des Schreiners Leopold Küsser und der Elisabeth Göbels, Ddorf.; Carl Joseph Hubert, S. des Schuhmachers Peter Adolph Osterwind und der Marie Anne Elisabeth H. Taff, Ddorf.; Gustav Ludwig, S. des Staabs-Trompeters Carl Gottl. Schirner und der Anne Catharine Josephe Louis, Ddorf.; Maximilian Ernst, S. des Doctors der Philosophie und Lehrers an dem Königl. hiesigen Gymnasium Emanuel Hermann Fichle und der Wilhelmine Faber, Ddorf. — Den 28. Gertrud Mathilde Auguste, T. des Unteroffiziers und Regimentsschreiber Martin Quack und der Catharine Margarethe Feltmann, Neustadt. — Den 29. Peter, S. des Gärtners Anton Deutzmann und der Elisabeth Scholgen Flingern; Carl Wilhelm, S. des Kleidermachers Carl Wilhelm Müller und der Anne Marie Nedelmann, Ddorf. — Den 30. Anne Gertrud, T. des Gärtners Bernard Küster und der Marie Cäcilie Lütgen, Bilk. — Den 31. Friedrich August, S. des Kleidermachers Friedrich Beel und der Marie Helene Gros, Ddorf.; Cäcilie, T. des Gärtners Wilhelm Krüll und der Mechtildis Diederichs, Flingern. — Den 1. August, Michael August, S. des Hauptsteuer-Amts-Assistenten Peter Johann M. Dicker und der Heinriette Pecqueur, Ddorf.; Wilhelm Gottfried, S. des Hufschmids Engelbert Götzen und der Elisabeth Keuten, Pempelfort. 1 uneheliches Kind.

Total 16.

Heirathen.

Den 28. Juli, der Ackersmann Peter Rütger Saur aus Hamm, mit Marie Elis. Schmitz aus Bilk. — Den 30. der Taglöhner Paul Franz Schmitz aus Angermund, mit Marie Anne Friel aus Derendorf; der Kleidermacher Alexander Saint-Gris aus Pisa, mit Catharine Kölsch aus Gerresheim. — Den 31. der Glaser und Anstreicher Franz Carl Ch. W. Hermans von hier, mit Cath. Helene Bauer aus Ruhrort. — Den 1. August, der Taglöhner Johann Casp. J. Piro, Wittwer, von hier, mit Anne Gertrud Boventer, aus Linn. — Den 2. der Schreiner Theodor Peter Wilhelm Joseph Wirtz von hier, mit Anne Marie Wettenberg aus Cleve.

Total 6.

Sterbfälle.

Den 28. Juli, der Soldat Johann Wilhelm G. Kersebömer, alt 20 J. (Nervensieber) Ddorf. — Den 29. der Taglöhner Georg Kels, Ehegatte, alt 48 J. (Knochenvereiterung) Golzheim; der Taglöhner Wilhelm Heck, Ehegatte, alt 70 J. (Altersschwäche) Ddorf.; Christine Clemens, unverheir., alt 40 J. (Gallenstein) Ddorf.; Friedrich Joseph Contzen, alt 2 J. 2 M. (Zehrung) Neustadt. — Den 30 der Taglöhner Heinrich Monheim, Wittwer, alt 67 J. (Entkräftung) Lierenfeld; Marg. Huberte Holtz, alt 5 M. (Krämpfe) Ddorf. — Den 31. Elis. Müller, Ehegattin des Taglöhners Georg Hoffrath, alt 55 J. (Schwäche) Ddorf. — Den 1. August, Anne Marie Weiler, Wittwe des Medicine-Doctors Nicola Eller, alt 65 J. (unbestimmt) Ddorf.; Anne Therese Ullis, Ehegattin des Rentners Jakob Peltzer, alt 68 J. (Brustwassersucht) Ddorf.; Elisabeth Claue, Ehegattin des Unteroffiziers Jakob Deussen, alt 45 J. (Unterleibs-Krankheit) Ddorf.; Der Taglöhner Johann Conrad Carl Heppel, Ehegatte, alt 30 J. 11 M. (Zehrung) Ddorf.

Total 12.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am 16, 17. und 21. dieses Monats wird von der hiesigen Kreis-Ersatz-Kommission in dem Volkmannschen Gartensaale auf dem Flingersteinwege die Berichtigung der Aushebungsliste der Sammtgemeinde Düsseldorf vorgenommen werden.

Die in den Jahren 1803 und 1804 gebornen Militärpflichtigen der Stadt Düsseldorf, der Neustadt und der Gemeinde Bilk, Derendorf, Flehe, Flingern, Golzheim, Grafenberg, Hamm, Lierenfeld, Mörsenbroich, Oberbilk, Pempelfort, Stoffeln und Volmerswerth kommen am 16., die im Jahre 1805 und 1806 gebornen dienstpflichtigen jungen Leute, sowohl der Stadt, als des platten Landes, am 17., und endlich die Militärpflichtigen des Jahres 1807 sämmtlich am 21. dieses Monates vor.

Die Musterung erfolgt an den genannten Tagen, und zwar für die jungen Leute aus den Jahren 1803 und 1804 am 16., für die aus den Jahren 1805 und 1806 am 17., und endlich für diejenigen des Jahres 1807 am 21. August.

Alle die in der hiesigen Sammtgemeinde anwesenden, in diesem Jahre gesetzlich hier zur Aushebung kommenden Militärpflichtigen aus den Jahren 1803 bis 1807, werden hiernach aufgefordert, je nachdem sie in den Jahren 1803 bis 1806 und in dem Jahre 1807 geboren sind, und demnächst wieder, je nachdem sie in der Stadt oder auswärtigen Bürgerschaft wohnen, am 16., 17. oder am 21. dieses Monates des Morgens punkt sechs Uhr an dem bezeichneten Orte zu erscheinen, bei Vermeidung der geeigneten polizeilichen Zwangsmittel und der gesetzlichen Strafen und Nachtheile. Sollten Einzelne durch legale Ursachen im persönlichen Erscheinen wirklich verhindert seyn, so liegt es den Eltern oder Angehörigen derselben ob, dieses durch bündige Zeugnisse, welche sie persönlich der Kreis-Ersatz-Kommission überreichen müssen, nachzuweisen, und

---

fand Gefallen an ihrer Musik, an ihrem ganzen Wesen. Einst war er bei Marietta. Sie spielte am Clavier ihm eins seiner griechischen Lieder, obschon sie sich übel befand. Im Spielen sank sie sterbend zu Boden. Wisse, sagte sie zu Byron, mein Geliebter, mein Palikari ist todt. Ich habe eben diese Nachricht erhalten. Wir haben geschworen, mit einander zu sterben. Ich habe Gift getrunken, und sterbe für ihn! Denke Dir Byrons Verzweiflung. Sie starb in seinen Armen!

Eine Frau bekam zu Glasgow in Schottland einen Anfall vom Schlage und wurde durch einen jungen Matrosen augenblicklich dadurch geheilt, daß er der Frau einige Körner gewöhnlichen Küchensalzes in den Mund steckte. Der Matrose sagt, dieses Mittel wende man in Madagascar und andern Gegenden des Orients an.

Der Berliner Courier sagt: Unsere Damen werden täglich sattelfester; das Reiten der Damen nimmt überhand, und bald wird kein Mann einem Mädchen seine Hand ohne Pferdefuß mehr anbieten dürfen.

Die gegenwärtige Erscheinung der Heuschreckenschwärme in den Polnischen und Preußischen Staaten veranlaßt mehrere Zeitungen, Nachrichten von früheren Verwüstungen dieser Thiere mitzutheilen, namentlich aus Berichten alter Chroniken. — In der Gegend von Drossen in der Neumark wurden im Frühjahr 1752 13¼ Scheffel Heuschrecken-Eier,

wird es in einem solchen Falle den Verwandten der Abwesenden gestattet werden, für solche zu loosen.

Diejenigen, welche gegen ihre Einstellung reklamirt und sich dabei auf körperliche Gebrechen solcher Verwandten berufen haben, deren unentbehrliche Stütze zu seyn sie behaupten, müssen diese Verwandten, so wie auch ihre erwachsenen Brüder, welche eigener Hülfsbedürftigkeit wegen den Reklamirten nicht vertreten können, mitbringen, und diese der Kommission und zwar an einem der genannten Tage, vorstellen.

Düsseldorf, den 5. August 1827.

Der Oberbürgermeister,
Klüber.

Bekanntmachung.

Da auf verschiedenen Punkten des hiesigen Regierungs-Bezirkes sich neuerdings wieder mehrere tolle Hunde gezeigt haben, und Menschen und Thiere von denselben gebissen worden sind, so hat sich die Königl. Regierung zur Abwendung größerer Gefahr bewogen gefunden, das freie Umherlaufen der Hunde allgemein bis auf weitere Verfügung, zu verbieten.

Demzufolge wird hierdurch bestimmt, daß alle Hunde in der hiesigen Oberbürgermeisterei bei Vermeidung einer Polizei-Strafe von 2 bis zu 5 Thlr. entweder eingesperrt gehalten oder, wenn sie nicht angespannt sind, an einer Leine geführt werden müssen. Hunde, welche ohne ihre Herren frei umherlaufend betroffen werden, werden durch dem Abdecker getödtet werden außerdem hat aber auch jeder, welcher einen solchen Hund antrifft, das Recht ihn zu tödten, und erhält dafür, wenn der Eigenthümer ausgemittelt werden kann, von demselben eine Belohnung von 2 Thalern.

Wer einen kranken Hund hat, ist bei Vermeidung obiger Geldstrafe schuldig, dem Polizei-Amte davon Anzeige zu machen, damit die Krankheit untersucht werde. Wird jemand von einem Hunde gebissen, so muß man suchen des Hundes habhaft zu werden ohne ihn zu tödten, damit ermittelt werden könne, ob derselbe krank ist.

Düsseldorf, den 5. August 1827.

Der Oberbürgermeister
Klüber.

Die zur Verschönerung des zweiten Theils der Facade des Regierungs-Gebäudes nothwendigen Arbeiten, veranschlagt zu 1322 Thlr. 7 Sgr. 7 Pf., sollen am künftigen Dienstag den 7. d. M., des Morgens um eilf Uhr, öffentlich verdungen, und können zu diesem Ende Plan, Anschlag und Bedingungen, von heute an bei mir eingesehen werden.

Walger,
Königl. Bau-Conducteur.

Bekanntmachung.

Ich fordere alle Ankäufer auf, welche in diesem Jahre von dem Herrn Baron von Plessen zu Eller Holz gekauft haben, den Kaufschilling in den ersten Tagen an den Unterzeichneten zu bezahlen, widrigenfalls die Säumigen vor Gericht gestellt werden.

Gerresheim, den 4. August 1827.

Clasen.

Einem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich, mit Genehmigung einer hochlöblichen städtischen Schul-Commission, als Privatlehrer in einzelnen Familien hier etablirt habe, und Unterricht in der Geschichte, Geographie und deutschen Sprache, im Rechnen und Schönschreiben ertheile.

Düsseldorf, den 29. Juli 1827.

F. W. Drewen,
Alleestraße Nro. 635.

A. Kamper. Barth. Sohn
in Neuß.

Empfiehlt sein Lager vom feinsten Patentöl zum billigsten Preise.

Dieses Oel unterhält bis zum letzten Tropfen ein sehr schönes Licht, ohne Schwadem und Geruch. — Jede Bestellung, sowohl im Kleinen, wie im Großen, wird pünklichst besorgt.

Der Zahnarzt Lehman Joseph Son aus Kleve wird vom 8. bis den 14. d. bei Herrn Becking logiren. Wer Bestellungen für zahnärztliche Hülfe oder Zahn-Elixir und Pulver bedürfen, belieben sich frühzeitig zu melden.

1825er Moselwein per Maaß 8 Sgr., in ½ und ¼ Ahmen billiger bei

Wilh. Schneeloch,
Volkerstraße N. 496.

Ein sehr schönes Quartier von sechs tapezirten Zimmern nebst einer Küche ist an eine stille Haushaltung zu vermiethen, wobei noch bemerkt wird, daß die meisten Theile eine sehr angenehme Aussicht auf den Rhein gewähren. Das Nähere bei dem Eigenthümer selbst.

Altestadt Nro. 163

J. D. H. Rappard.

Ein in der Krämerstraße gelegenes Haus mit einem nach dem Rheine zu angränzenden Hintergebäude steht zu vermiethen. Das Nähere ist bei der Expedition zu erfahren.

In einer Buch- und Steindruckerei können 2 gute Drucker gleich Arbeit erhalten. Man bittet aber zuvor die Bedingungen an die Expedition des Niederrheinischen Correspondenten in Wesel zu besorgen.

Es wird ein Mädchen in einem Laden gesucht, die etwas die Handlung nebst Hausarbeit versteht, und mit guten Zeugnissen versehen ist. Die Expedition sagt wo.

Auch stehen auf dem ersten Stock zwei meublirte Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen. Wo, sagt die Expedition.

Auf der Ratingerstraße bei Wittwe Hartenfels ist der erste Stock zu vermiethen.

Bei Carl Franzen auf der Hohestraße steht der erste Stock und auf dem zweiten Stock 2 Zimmer, nebst einem abgeschlossenen Keller, gemeinschaftlichem Speicher und Bleiche, an eine stille Haushaltung zu vermiethen und gleich zu beziehen.

---

deren mehr als 1 Mill. auf einen Scheffel gehen, eingeliefert und verbrannt. — Seit dem Jahre 1693 wurden auf dem Flächenraum, welchen jetzt der Reg.-Bezirk Merseburg einnimmt, die Heuschrecken nicht in so großer Menge angetroffen als in diesem Jahre. Damals haben mehrere Gemeinde dieß Ungeziefer mühsam in Körbe gesammelt und nach Bächen und Flüssen getragen, um es zu ersäufen; als man aber wahrgenommen, daß sich die Heuschrecken zum Theil an das Ufer retteten und nun erst noch die bis dahin verschont gebliebenen Ufer-Gärten eben so verwüsteten, wie die Fluren, so hat man angefangen, sie lebendig zu verscharren, mit Walzen zu zerquetschen, mit Dreschflegeln zu erschlagen oder auf andere Weise zu vernichten. Einzelne Gemeinden aber wollten dieß Ungeziefer gar nicht vertilgen und ihm freiwillig ihre Feldfrüchte überlassen, weil sie in ihrer thörichten Meinung es für einen Frevel hielten, diese Strafe Gottes, welche im vorhergegangenen Jahre durch einen großen Kometen prophezeit worden sey, sich nur erträglich zu machen, oder gar abzuwenden. Endlich aber, nur zu spät, folgten sie doch noch dem Beispiel ihrer verständigeren und thätigeren Nachbargemeinden; die noch länger Zögernden wurden endlich von den Behörden dazu aufgefordert. Eine 2jährige Getreidetheurung war die Folge dieser Verwüstungen.

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.